

**Predigt im Gottesdienst mit Taufe von Theodor Doms
zu Kolosser 2, 12-15
Quasimodogeniti, 24. 4. 2022, Johanneskirche Schlachtensee**
Pfr. i.R. Manfred Lösch

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns! Amen

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, und heute besonders: liebe Tauffamilie,

Ich glaube, die allermeisten von uns könnten heute nicht auf Anhieb sagen, an welchem Tag sie getauft wurden. (Na, wer kann es?)

Der kleine Theo wird das auch in vielen Jahren sofort sagen können, zumindest, dass es an seinem ersten Geburtstag war. Vielleicht wird ihm auch noch bewusst sein, dass es an einem Sonntag nach Ostern war.

Vielleicht sind ja manche von uns zumindest auch an diesem Sonntag des Kirchenjahres getauft worden, dem Weißen Sonntag, wie der Sonntag nach Ostern wegen seiner nahezu klassischen Bedeutung als Taufsonntag auch genannt wird.

In der katholischen Kirche ist der **Weiße Sonntag**, volkstümlich auch Kleinostern genannt, traditionell der Tag für die gemeinsame feierliche Erstkommunion der Kinder.

Weiß ist die Farbe des ungebrochenen Lichtes, und liturgisch steht sie für den reinen Glauben, die Vollkommenheit, die Ewigkeit, Unschuld, Reinheit, Wahrheit und Eindeutigkeit. Sie schmückt an den sogenannten Christusfesten den sakralen

Raum in den christlichen Kirchen. Christusfeste, sind neben Epiphantias, Trinitatis und Gründonnerstag vor allem die Festtage, die hierzulande auch staatliche Feiertage sind: Weihnachten, Ostern und Himmelfahrt. Und natürlich gehört dazu auch der heutige weiße Sonntag, wie gesagt Kleinostern.

Orthodoxe Christen feiern - weil ihr Festkalender um eine Woche versetzt ist - heute sogar erst das richtige Ostern mit dem österlichen Jubelruf „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“. Orthodoxe Christen, die in großer Zahl vor dem grausamen Krieg aus der Ukraine auch zu uns geflüchtet sind, begehen heute hier bei uns das Fest der Auferstehung, genau zwei Monate nach dem russischen Überfall auf Ihr Land.

Sie werden in diesem Jahr mit Ihren Gedanken ganz oft in Ihrer Heimat sein – bei Ehemännern und ihrer Familie und Ihren Freunden, die in der Ukraine geblieben sind. Mit Sorge werden sie an sie denken und mit Trauer an die vielen Toten. Und Sie werden sich – wie wir alle - fragen, wann dieser furchtbare Krieg vorbei sein wird, wann sie wieder nach Hause zurückkehren können und wie es dann dort aussieht. Wo und wie werden sie 2023 das Osterfest feiern?

Unser Kirchenkreis hat deshalb einen Brief in ukrainischer Sprache vervielfältigt, der am Ausgang bereitliegt - zum Weitergeben an Menschen aus der Ukraine, die jetzt in unserer Mitte leben. Sie sollen wissen, dass wir an Sie denken, und dass sie in unseren Kirchen und Gemeinden willkommen sind.

In diesem Brief heißt es: *Christus am Kreuz – für uns trägt er in diesem Jahr blau-gelb. Wir trauern mit Ihnen um die vielen Toten – wir sorgen uns mit Ihnen für die Vielen, die im Land aus-*

harren und es verteidigen. Und wir glauben, dass am Ende auch in der Ukraine Freiheit und Gerechtigkeit gewinnen werden, weil wir glauben, dass Jesus lebt: „Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden“.

Diese Botschaft und was daraus folgt, das ist auch das bestimmende Thema bei einem Taufgottesdienst und an diesem Sonntag. Im Evangelium dieses Sonntags eine Woche nach dem Osterfest, das wir zugunsten des Kinderevangeliums und des Taufbefehls heute nicht gelesen haben, wird bei Johannes im 20. Kapitel erzählt, wie der auferstandene Jesus den Jüngern erscheint, ihnen den Heiligen Geist zuspricht und sie beauftragt: **Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.** Und dann wird vom ungläubigen Jünger Thomas erzählt, der erst die Wundmale Jesu betasten muss, um sich von seiner Identität zu überzeugen.

Eine Woche nach Ostern: die Jünger waren nach den biblischen Erzählungen am Boden zerstört – wie man so sagt. Alle Hoffnungen, die sie in Jesus gesetzt hatten, alle wunderbaren Perspektiven schienen am Kreuz zunichte gemacht. Was zu bleiben schien war Enttäuschung, Hoffnungslosigkeit und Angst.

Und dann erleben sie, dass Gott den Mächten und Gewalten, die Jesus gerade noch verspottet und gekreuzigt haben, ihre Machtlosigkeit vor Augen führt und Jesus die Schmach und den Tod überwinden lässt. Die Begegnung mit dem Auferstandenen erfüllt die Jünger mit neuer Kraft und Lebensfreude. Und die tragen sie hinfort hinaus in die Welt als eine befreiende und ermutigende Botschaft.

Sie sind wie neu geboren. Und fortan wird die Taufe - in den ersten Gemeinden zunächst wohl eher von bekennenden Erwachsenen und dann auch von Kindern - als ein Symbol neuen Lebens im Licht des göttlichen Heilshandelns verstanden; als Ausdruck der Zugehörigkeit zu diesem Auferstandenen und seiner Gefolgschaft.

Ich habe Ihnen liebe Familie Doms, bei unserem Vorbereitungsgespräch schon erzählt, dass bei der Taufe Jesu selbst durch Johannes den Täufer als auch später in der frühen Christenheit – aber gelegentlich auch heute noch, sogar hier in der Havel - der Täufling ins Wasser steigt und eintaucht, um dann als vollständig gereinigt, sozusagen neu geboren, wieder aufzutauchen und künftig in diesem Bewusstsein zu leben, teilzuhaben an der Auferstehung Christi.

Wie neugeboren! Deshalb hat dieser Sonntag nach Ostern den Namen QUASIMODOGENITI. Das ist lateinisch und einem Vers aus dem 1. Petrusbrief im Neuen Testament entnommen (1.Petrus 2,2). Und es bedeutet übersetzt: „Wie die neugeborenen Kindlein“. Dieser Sonntag erinnert immer wieder an das, was damals durch die Auferstehung Jesu den Jüngern geschenkt wurde und auch uns heute gilt: neues Leben mit der verlässlichen Zusage von Gottes Schutz und Begleitung – und damit auch der Chance der Befreiung von lebensfeindlichen Mächten und Zwängen.

Für den heutigen Sonntag ist als Predigttext ein Stück aus dem 2. Kapitel des Kolosserbriefs vorgegeben, die Verse 12-15:

12 Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. 13 Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. 14 Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war; aus dem Wege hat er ihn geräumt und an das Kreuz geheftet. 15 Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert – in Christus.

Kein einfacher Text, der nur recht zu verstehen ist, wenn man sich die Situation der frühen christlichen Gemeinde in der Kleinstadt Kolossä in der heutigen Türkei anschaut. Wahrscheinlich war es nicht Paulus selbst, sondern einer seiner Schüler, der den Brief etwa im Jahr 70 n.Chr. geschrieben hat. Worum geht es? Es geht um die Bedeutung der Taufe, ja überhaupt um die Frage, was es bedeutet, ein getaufter Christ bzw. eine getaufte Christin zu sein.

Damals gab es in der Gemeinde Leute, die behaupteten, es reiche nicht aus, sich durch Christus mit Gott versöhnen zu lassen und sich ganz an ihm zu orientieren, sondern man müsse noch anderen Mächten dienen, anderen Gottheiten, Engeln, geheimen Kräften, und man müsse ganz bestimmte religiöse Vorschriften befolgen und mysteriöse Zeremonien praktizieren. Diesen Unruhestiftern und ihrem angeblichen Geheimwissen, das etwas an heutige Verschwörungstheorien erinnert, stellt sich der Verfasser entgegen:

Allein, indem ihr den Glauben an Christus angenommen habt, seid ihr gleichsam in seinen Weg mit hineingenommen – seid mit ihm begraben, seid mit ihm auferstanden. Euer Leben ist neu geworden. Zwar ist dies neue Leben in seiner ganzen Fülle noch bei Gott verborgen. Und ihr werdet in eurem Denken und Handeln auch immer wieder auf Abwege geraten und euch vielleicht mächtig verlaufen. Aber ihr seid hineingenommen in einen Schutzraum - auch wenn euer Leben und eure Zukunft noch von bösen Mächten beeinflusst und bedroht ist.

Das, was der Paulus-Schüler damals schreibt, das sagen wir uns in der Gemeinde immer wieder gegenseitig zu - und auch einem Kind, das wir zur Taufe bringen. Wir stellen es unter den Schutz Gottes, der ihm Leben schenken will weit über die Grenzen unseres eigenen Lebens hinaus.

Wie schön, dass sie, liebes Ehepaar Doms diesen Taufspruch gewählt haben, den wir dem kleinen Theo mitgeben und der ihn sein Leben lang begleiten soll: **„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“** (Psalm 139,5)

Ein solches Gottvertrauen wird Theo und all unseren Kindern - wie allen, die sich Jesus anvertrauen - eine fröhliche Zuversicht und Gelassenheit schenken können und eine besondere Freiheit von allerlei Zwängen und Abhängigkeiten, in die Menschen hineingeraten aus lauter Angst, sie könnten nicht genug leisten, nicht genug besitzen oder nicht genug Anerkennung finden.

Ein Christ ist ein freier Mensch - nur insofern unfrei, als dass er sich gebunden weiß an seinen Gott und orientiert weiß an Je-

sus und seiner Botschaft von Liebe, Gerechtigkeit und Frieden. Und die Gemeinde, in die wir unsere Kinder hineintaufen, soll und kann ein Ort sein, an dem beispielhaftes Zusammenleben gelingt, liebevoll, gerecht und friedlich, allen Differenzen und Unterschieden zum Trotz.

Darüber hinaus haben unsere christlichen Kirchen von Ostern her den klaren Auftrag, den lebensfeindlichen Mächten und Gewalten entgegenzutreten, denn (so schreibt der Verfasser des Kolosserbriefs): „Gott hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert – in Christus.“

Ausgehend von der Osterbotschaft sind wir in den großen Krisen dieser Tage aktuell gerufen, klare Positionen zu beziehen und unser Denken und Handeln unmissverständlich auszurichten auf Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

Die menschengemachte Beschädigung unseres Planeten, die Corona-Pandemie und jetzt der furchtbare Krieg in der Ukraine erzeugen vielfach Hoffnungslosigkeit, Mutlosigkeit und Angst. Vielen Menschen geht es wie damals den Jüngern, bevor der Auferstandene kam und sprach: ***Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.***

Ja, Krisen fordern uns heraus. Manchmal fühlen wir uns in Krisen wie am Boden zerstört. Aber nach Ostern ist nicht angesagt, die Köpfe hängen zu lassen und in Lähmung zu erstarren, sondern zuversichtlich nach vorn zu blicken, das eigen Tun und Lassen zu reflektieren und Verantwortung zu übernehmen– in

Solidarität mit der leidenden Natur und den leidenden Menschen.

Wenn uns das - wenn auch nicht immer - gelingt, dann sind wir auch dazu berufen, als Einzelne und als Gemeinschaft die Menschen, die mit uns sind und um uns herum – und ganz besonders unsere Kinder und Enkelkinder (und natürlich auch die Patenkinder)– immer wieder zu ermutigen und zu stärken. Gebe Gott, dass uns das gelingt!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus!

Amen